



Numismatiker und vaterländischer Dichter

Dr. Karl Domanig

(1851 – 1913)

von Karl-Heinz Sparber

WICHTIGE ETAPPEN IN SEINEM LEBEN

1851: Geboren am 3. April in Sterzing

1870: Matura in Meran

1875: Doktor der Philosophie in Rom

1884: Domanig beginnt seine Beamtenkarriere am kaiserlichen Münz- und Antikenkabinett in Wien; er heiratet die Wienerin Irmgard Müller.

1893: Er kauft ein Haus in Klosterneuburg und zieht sich dort mit seiner Großfamilie (zehn Kinder) zurück.

1903: Regierungsrat

1905: Gründungsmitglied des Gralsbundes

1910: Direktor des Hofmuseums

1911: Am 3. April überreicht ihm Vizebürgermeister Jakob Stifter in Vertretung seines Enkels und amtierenden Bürgermeisters Josef Domanig das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Sterzing.

1913: Am 9. Dezember verstirbt Dr. Karl Domanig in St. Michael, Eppan.



Der Schriftsteller Karl Domanig ist heute fast völlig in Vergessenheit geraten. Der gebürtige Sterzinger lebte vorwiegend in Wien, wo er es bis zum Direktor des Kunsthistorischen Museums brachte. Der Erker hat ihn bereits mehrfach porträtiert (1991, 2001 und 2013). An dieser Stelle folgen Ergänzungen und unveröffentlichte Hinweise auch in Bezug auf seine Ehrenbürgerschaft.

Die Familie Domanig entstammt einer Kärntner Gastwirtefamilie aus dem Mölltal. Karls Großvater Elias (1755 – 1830) war Postmeister und Gastwirt in Schönberg sowie ein Vertrauter und Kampfgenosse Andreas Hofers. Karls Vater, der Handelsmann und spätere Magistratsrat Johann Domanig (1799 – 1870), erwarb 1826 ein großes Stadthaus, die „Wildisch-Yenpachische Verwesbehauung“ in der Neustadt von Sterzing, das seither im Besitz der Familie Domanig ist. Seine Mutter Juliana Obrist (1814 – 1900) stammte aus Stans im Unterinntal.

Kindheit und Ausbildung

In diesem althehrwürdigen Anwesen (bereits 1405 urkundlich erwähnt) erblickt Karl als achtetes von 13 Kindern am 3. April 1851 das Licht der Welt, hier verbringt er auch seine Kindheit. Der Historiker Anton Dörner weiß als Zeitgenosse und Biograph von Karl Domanig zu berichten (Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 25.02.1909), dass er „ein frischer Bub war, hatte tausend Einfälle, arbeitete mit Bogen und Pfeil und machte auf die Katzen des ganzen Städtchens Jagd. (...) Einmal hatte der Sekundaner (2. Klasse Gymnasium, Anm.) eine prächtige Beute erlegt. Voll Stolz kam er mit einem Geier heim, dessen Flügelweite einen Meter betrug. An die Haustüre wurde das Ungeheuer angenagelt und ganz Sterzing staunte die Tat des kleinen mutigen Helden an.“ Das Gymnasium besucht er anfangs bei den Augustiner Chorherren in Neustift, dann am erzbischöflichen Knabenseminar Borromäum in Salzburg und schließlich am Benediktinergymnasium in Meran, wo er 1870 als Externist maturiert. In diesem Jahr verstirbt

jedoch sein Vater Johann. Deshalb übersiedelt die Witwe mit Karl und drei Schwestern nach Innsbruck. Es folgt das Studium der Kunstgeschichte, Numismatik und Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck. Hier tritt er am 24. Oktober 1870 der Studentenverbindung „Austria“ bei, die er ab dem Wintersemester 1871 als Senior leitet. Sein Couleurname ist „Doctoris cerevisiae Götz“. In dieser Zeit entstehen erste schriftstellerische Arbeiten. Nach zahlreichen Studienaufenthalten in Straßburg, Heidelberg, Metz, Nancy, Brüssel, Antwerpen, Maastricht, Aachen, Köln und Mainz lässt er sich ab 1873 in Rom nieder und beendet dort 1875 sein Philosophiestudium am Collegium Germanicum. Nach dieser gediegenen Ausbildungszeit versucht sich der junge Akademiker als Schriftsteller, doch damit kann er seinen Lebensunterhalt nicht finanzieren.

Wiener Jahre

Er übersiedelt 1880 nach Wien und wird Hauslehrer am kaiserlichen Hof. Hier unterrichtet er 20

junge Erzherzöge in Literatur- und Kunstgeschichte. Darunter befinden sich der Thronfolger Franz Ferdinand, Erzherzogin Elisabeth, Herzog Albrecht von Württemberg. 1884 tritt er die Stelle als Kustos-Adjunkt am k. k. Münzen- und Antikenkabinett des kunsthistorischen Hofmuseums an. Er befasst sich vorwiegend mit der Pflege der Medaillenkunst in Österreich. Karl ist ein ausgesprochener Spezialist in seinem Fach und publiziert zahlreiche numismatische Arbeiten. Schließlich wird ihm die Leitung der Abteilung mittelalterliche und moderne Münzen und Medaillen übertragen. Am 25. Februar 1884 heiratet er die 23-jährige Irmgard Müller, die Tochter des Gerichtsadvokaten Dr. Adolf Müller, die ihm zehn Kinder schenkt. Mit seiner Großfamilie zieht er schließlich 1893 in das neu gekaufte Haus in Klosterneuburg. Die älteste Tochter Maria (1884 – 1941) wird ebenfalls Schriftstellerin und ist ab 1912 Schriftleiterin der Zeitschrift „Sonnenland“ in Wien. Andreas Domanig gründet 1910 die Studentenverbindung „Welfia“ in Klosterneuburg, ein Cartell-

verband, dem auch Karl beiträgt. Sohn Erwin ist Chirurg in Salzburg und Uni-Professor in Wien-Favoriten, nach ihm wird 1976 dort die Domaniggasse benannt. Gottfried Domanig ist Generaldirektor der Österreichischen Schlafwagengesellschaft. Er übernimmt nach dem Tod der Eltern (Mutter Juliana stirbt 1900 im hohen Alter von 86 Jahren) das ansehnliche Heim in Klosterneuburg. Obwohl Karl sich in Klosterneuburg vorwiegend der Familie widmet, pflegt er in dieser Zeit Kontakte zu bedeutenden Künstlern wie Albin Egger-Lienz, Karl Schönherr, Franz Plattner und Alois Deleug. 1893 ist er Mitbegründer der

Dabei fließen immer wieder seine patriotischen Gedanken ein: Er trauert der guten alten Zeit nach und träumt vom alten Tirol. Anton Dörrer schreibt über ihn: „Ein Tiroler von altem Schrott und Korn, arbeitet er rüstig an seiner schlichten Kunst, treu der bewährten Tiroler Devise: Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ Er sieht sein Vaterland durch die modernen Zeiten ständig bedroht. Er lebt zwar größtenteils in Wien, bleibt aber Tirol und seiner Heimatstadt Sterzing stets verbunden. Fast jedes Jahr verbringt er einige Wochen „Sommerfrische“ in Sterzing und erwandert sein Heimatland, wobei zahlreiche literarische Entwürfe entstehen. Er



Die Gedenktafel am Haus Domanig in der Neustadt

Leogesellschaft. Diese Gesellschaft veranstaltet am 12. Jänner 1914 eine rührende Domanig-Gedenkfeier in Salzburg im Hotel „Wolf Dietrich“ mit Lesungen aus seinen Werken und rührenden Ansprachen und der Uraufführung seines Tiroler Volksstückes „Die liebe Not“ (1907).

1903 wird Karl zum Regierungsrat erhoben und es wird ihm der Titel eines k. k. Konservators verliehen. Ab 1910 ist er Direktor des Kunsthistorischen Museums. Für all diese großen Leistungen erhält er den Franz-Josephs-Orden.

Ein konservativer Tiroler Heimatschriftsteller

Karl Domanig ist im deutschen Sprachraum durch sein enormes literarisches Schaffen weitum bekannt. Er verfasst zahlreiche Schauspiele, Prosawerke und Lyrik.

wird zu den traditionsbewussten und konservativen Tiroler Heimatschriftstellern gezählt, deren literarisches Schaffen im Dienste der Erhaltung der Landes- und Glaubenseinheit und der Abwehr der modernen Neuerungen steht. Er bekennt sich in seinen Schriften zur katholischen Religion und zum deutschen Volkstum. Nach Domanig kommt einem vaterländischen Dichter die Aufgabe zu, Erzieher, Mahner und Warner zugleich zu sein. Er muss kompromisslos gegen Zeitgeist und Zeitströmungen (Sozialdemokratie, Industrie, Technik, Materialismus, Fremdenverkehr, Aufklärung ...) ankämpfen. Dabei hat gerade sein Vater Johann nur von den modernen Neuerungen profitiert: Bei der Errichtung der Franzensfeste (1833 – 1838) und der Brennerbahn (1859 – 1867) hat er ansehnliche

Eisacktaler Kost
Spezialitätenwoche
10. - 26. 3. 2017

Teilnehmende Betriebe

Moarwirt · Gossensass	0472 632 324
Wiesnerhof · Wiesen-Pfötsch	0472 765 222
Lille · Sterzing	0472 760 063
Arbor · Sterzing	0472 764 241
Post · Maria Trens-Freienfeld	0472 647 124
Stafler · Mauks-Freienfeld	0472 771 136
Löwenhof · Vahrn	0472 836 216
Pacher · Neustift-Vahrn	0472 836 570
Haller · Kranebitt-Brixen	0472 834 601
Fink · Brixen	0472 834 883
Sunnegg · Kranebitt-Brixen	0472 834 760
Kircherhof · Albeins-Brixen	0472 851 005
Alpenrose · Brixen	0472 832 191
Pitzock · Villnöss	0472 840 127
Feldthurnerhof · Feldthurns	0472 855 333
Steinbock · Villanders	0472 843 111

www.eisacktalerkost.info

Danke



diatogewerkstatt.it



Domanigs „Tyroler Karten“
im Ferdinandeum
Innsbruck

Aufträge von Eisenlieferungen erhalten und sich dadurch zu einem der vermögendsten und angesehensten Bürger von Sterzing aufgeschwungen. Karl idealisiert das ländliche Wesen und Leben und benutzt seine literarischen Figuren als Sprachrohr.

Der Tiroler Freiheitskampf durchzieht seine Schriften

Der Tiroler Freiheitskampf unter Andreas Hofer ist allgegenwärtig in seinen Schriften. Domanig fühlt sich dazu berufen, das Volk aufzuklären und auch historisch zu erziehen. Sein volkswirtschaftlicher Ansatz zeigt sich bereits in den „Tyroler Karten“, die er 1878 in Innsbruck drucken lässt: Die beliebten Tiroler Watkarten ließ er mit historischen Persönlichkeiten, Ereignissen, Gestalten und Besonderheiten aus der Tiroler Geschichte ausstatten. Die Herzkarten sind dem Tiroler Freiheitskampf gewidmet (Herz Ober = Andreas Hofer, Herz As = Tiroler Adler). In den Schellen soll die Treue der Tiroler zum Hause Habsburg veranschaulicht werden. Auf den Lauben wird das Schützenwesen dargestellt, die Eicheln sind den Tiroler Ständen (Klerus, Adel, Bürger, Bauern), der Kunst, der Wissenschaft und dem Erwerbsleben gewidmet. Der Bauernstand wird besonders hervorgehoben. Entwurf und Ausführung der Vorstellungen Domanigs stammen vom „vaterländischen“ Künstler Edmund von Wörndle. Herausgeber ist der Kronprinz-Rudolf-Veteranen-Verein. Bis um 1910 werden sieben Ausgaben des Kartenspiels herausgegeben. Sinn und Zweck dieser Spielkarten ist laut Domanig, „dass das historische Bewusstsein unseres Volkes, diese starke Gewähr seiner glücklichen Zukunft, geweckt, vertieft

und immer lebendig erhalten werde!“ (180 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Sammel- lust).



Karl Domanig, Gemälde im Benediktinerkloster Marienberg in Burgeis

Im Jahr 1905 begründet Karl Domanig gemeinsam mit Richard von Kralik die katholische Schriftstellervereinigung „Gralbund“ in Wien. Eine neuromantische Kultur in Verbindung mit der deutschen Kultur aus Volkstum und Religion sollte verwirklicht und erneuert werden. Zu diesem Zweck erscheint ab 1906 die Monatsschrift für schöne Literatur „Der Gral“, die bis 1937 herausgegeben wird.

Ehrenbürger der Stadt Sterzing

Am 25. März 1911 beschließt die außerordentliche Bürgerausschusssitzung im Beisein aller Gemeinderäte und unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Jakob Stifter, den Onkel des amtierenden Bürgermeisters Josef Domanig, Dr. Karl Domanig, zum Ehren-

bürger der Stadt Sterzing zu ernennen. Zum 60. Geburtstag des k. k. Regierungsrates und Konservators, Hofmuseumsdirektors in Wien und gebürtigen Sterzingers soll ihn am 3. April „in Anbetracht seines hervorragenden Wirkens sowohl im öffentlichen Leben als in Kunst und Wissenschaft und seiner Fürsorge für seine Vaterstadt Sterzing“ (Brixener Chronik vom 25.03.1911) die Ehrenurkunde überreicht werden. Die Grundschule in der Lahn in Sterzing war nach „Dr. Karl Domanig“ benannt, seit 2016 ist sie Alexander Langer gewidmet. Auch in Innsbruck ist der Verbindungsweg zwischen Lönsstraße und Amraser-See-Straße nach Karl Domanig benannt.

Sein letzter Wunsch

In den letzten Jahren vor seinem Tod leidet Domanig an asthmatischen Beschwerden, ab 1903 beginnen erste Lungenblutungen. 1913 verschlimmert sich sein Zustand derart, dass er im Sommer in die Heilanstalt „Hocheppan“ in St. Michael bei Eppan zieht. Doch seine Krankheit ist nicht mehr zu heilen. Eine linksseitige Körperlähmung und Störungen der Herztätigkeiten sind dazugekommen. In Hocheppan kümmert sich der Anstaltsleiter Dr. Hans von Vilas mit seiner ganzen Familie sehr

seiner Tochter Irmgard am 9. Dezember 1913. Sein letzter Wunsch ist es, in Tiroler Erde begraben zu werden. Am 12. Dezember wird er in Sterzing feierlich zu Grabe getragen. Die Stadt bietet alles auf, um ihren Ehrenbürger gebührend zu verabschieden. Sein Vetter Weihbischof Generalvikar Dr. Sigismund Waitz nimmt die Einsegnung vor dem Geburtshaus vor. Sein treuer Freund Stadtpfarrer Theodor von Alpenheim zelebriert am nächsten Tag das feierliche Seelenamt. Zur Beerdigung erscheinen zahlreiche Abordnungen: Oberst Alexander von Brosch als Vertreter von Erzherzog Franz Ferdinand, Dr. von Loehr als Vertreter der Beamtschaft des k. u. k. Hofmuseums, der Vertreter des Statthalters von Tirol, Bezirkshauptmann Niederwieser, der Senior der Verbindung „Austria“ und der Senior des Cartellverbandes „Welfia“, Prof. Anton Müller (Bruder Willram) als Vertreter des Verbandes katholischer Schriftsteller Österreichs, Sekretär Dr. Weingartner und natürlich als Vertreter der Stadtgemeinde Vizebürgermeister Jakob Stifter und Gemeinderat Josef Vetter. Die gesamte Stadtbevölkerung von Sterzing nimmt Abschied von ihrem Ehrenbürger. Im Nachruf zur ewigen Erinnerung heißt es: „Die Treue war der Grundzug seines Wesens. Nie wich er – auch in den schwersten Zeiten – von seinen Grundsätzen



rührend um den Sterbenskranken und erleichtert ihm die letzten Leidensmonate. Den letzten Blitzbesuch erlaubt man seinem Freund Albin Egger-Lienz; Domanig verabschiedet sich von ihm mit den Worten: „Grüßen Sie mir Ihre Frau, Ihre Kinderlein und jedes einzelne von Ihren Bilden!“ (Anton Dörner, Schlern-Schriften 232, S. 344). Karl Domanig stirbt in den Armen

ab. Tief und mit unermüdlicher Sorge prägte er sie seinen Kindern ein. Bis zum letzten Atemzuge war er ein begeisterter Sohn seiner Kirche, seiner Heimat und seines Kaisers. Nun empfängt er Treue für Treue.“ **E**

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Erker:
**KAUFMANN ALOIS
GSCHWENTER**